

Die bekannte, in Frankreich lebende US-Autorin Diana Johnstone beschäftigt sich mit der Krise der Linken in den USA und dem destruktiven Spiel, das die "Antifa" dabei treibt.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 185/17 – 22.11.17**

Wie die Antifa die Krise der Linken in den USA verschärft

Von Diana Johnstone

Global Research, 24.10.17

(<https://www.globalresearch.ca/the-harmful-effects-of-antifa/5614797>)

(In den USA) wird gerade eine historische Gelegenheit verspielt. Die desaströse Präsidentenwahl im Jahr 2016 hätte ein Weckruf sein können, denn ein korruptes politisches System, das den Stimmberechtigten nur die Wahl zwischen zwei unmöglichen Kandidaten lässt, ist nicht mehr demokratisch.

Diese Wahl hätte das Signal zur Befassung mit der Realität werden können. Das politische System der USA ist völlig verrottet; es dient nicht mehr der arbeitenden Bevölkerung, sondern nur noch den Konzernen und ihren Lobbyisten (im Kongress), die sie mit hohen Wahlkampfspenden im Amt halten. Die Zeit ist reif für eine echte Alternative, für die Gründung einer (neuen) unabhängigen Bewegung, die den Milliardären das Wahlsystem entreißt und die Kriegswirtschaft in eine Wirtschaft umwandelt, die nur noch dem Wohl der US-Bevölkerung dient. Wir brauchen eine Bewegung, die unseren Staat nach innen und außen befriedet.

Das ist eine große Aufgabe. Aber mit breiter Unterstützung tatkräftiger junger Menschen, die von Tür zu Tür gehen, um eine öffentliche Debatte in Gang zu setzen und eine Massenbewegung für eine wirkliche Demokratie, für Gleichheit und Frieden ins Leben zu rufen, wäre sie zu meistern. In unserer gegenwärtigen Situation könnte ein derartig revolutionäres Programm tatsächlich verwirklicht werden. Dazu müsste die sterbende Linke aber zu neuem Leben erweckt werden und die Führung beim Aufbau einer solchen Bewegung übernehmen.

Doch das genaue Gegenteil geschieht.

Soll ein neuer Bürgerkrieg provoziert werden?

Die erste Maßnahme zur Verhinderung einer neuen konstruktiven Bewegung war die irreführende Interpretation des Trumpschen Wahlsieges durch die Mainstream-Medien, mit der die wahren Gründe für die Niederlage Hillary Clintons vertuscht wurden (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP17116_051216.pdf). Man erweckte den Eindruck, Trump habe nur gesiegt, weil er von den Russen unterstützt und von "Frauen- und Schwulenfeinden, Fremdenhassern und weißen Rassisten" gewählt wurde (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP11717_140717.pdf). Der wachsende Einfluss solcher Leute zeige das Erwachen "des Faschismus" in den USA mit Trump in der Rolle des "Führers".

Auf diese Weise wurden jede Systemkritik und jede Beschäftigung mit den wahren Ursachen für Trumps Erfolg unterbunden; mit der Dämonisierung Trumps gelang es den Clinton-Unterstützern, die Kontrolle über die Demokratische Partei zu behalten und die innerparteiliche linke Opposition auszuschalten (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP06917_030517.pdf).

In Charlottesville (s. dazu auch <http://www.zeit.de/politik/ausland/2017-08/gewalt-charlottesville-rechtsextreme-alex-fields/komplettansicht>) haben Gegner und Befürworter eines Stadtratsbeschlusses (die Statue des Konföderierten-Generals Robert F. Lee zu entfernen, s. https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Edward_Lee) einander provoziert: Die Antifa (s. [https://en.wikipedia.org/wiki/Antifa_\(United_States\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Antifa_(United_States))) hat (für die Entfernung des Denkmals) demonstriert, um ihren Bekanntheitsgrad in den USA zu steigern (und sich im "Kampf gegen die Faschisten" zu profilieren). Mit der Relativierung rechter Gewalt ist Trump in die Falle gegangen, die ihm seine Feinde in Charlottesville gestellt haben (s. <http://www.sueddeutsche.de/politik/us-praesident-zu-charlottesville-trump-gibt-hass-eine-buehne-1.3629345>); sofort danach wurde er als "Rassist" und "Faschist" gebrandmarkt. Damit hat sich die desorientierte US-Linke auf einen Nebenkriegsschauplatz locken lassen: auf die Bekämpfung des "Faschisten Trump" und der "Faschisten in den USA". Das ist viel bequemer, als die Kriegsdrohungen Trumps gegen den Iran und Nordkorea zurückzuweisen – oder gegen die offenen und verdeckten Versuche der US-Regierung, den Mittleren Osten zur Sicherung der regionalen Vormachtstellung Israels umzuformen, gegen die Vorbereitung eines Atomkrieges gegen Russland und gegen die US-Unterstützung für die echten Nazis in der Ukraine zu protestieren. Dabei trägt die Billionen Dollars verschlingende globale Kriegspolitik der USA viel mehr zur Gewalt und Ungerechtigkeit in den USA bei, als die Aktivitäten der relativ wenigen Unbelehrbaren.

Die Linke und die Antifa

Die so genannte "Antifa" soll die wirklich Linken, die mehr soziale Gerechtigkeit und eine auf das Gemeinwohl ausgerichtete Wirtschaft anstreben, die endlosen US-Angriffskriege gegen andere Länder beenden wollen und die fortschreitende Militarisierung der US-Polizei und der US-Bevölkerung ablehnen, desorientieren. Die US-Linke muss endlich erkennen, dass die Oligarchen des US-Establishments nach der Übernahme der Demokratischen Partei durch die Clinton-Clique ihre Fußtruppen als "Linke" maskieren und sie mit angeblich "linken Parolen" auf die Straße schicken, um auf diese hinterhältige Weise auch echte Linke vor ihren Karren zu spannen. Damit wird so viel Verwirrung gestiftet, dass kaum noch jemand weiß, was "links sein" eigentlich bedeutet.

Die "Clinton-Linke" hat die eigentliche linke Forderung nach wirtschaftlicher und sozialer Gleichstellung aller Menschen durch ihre "Identitätspolitik" (s. dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/Identit%C3%A4tspolitik>) ersetzt, die darin besteht, nur relativ wenigen Frauen, Schwarzen und Latinos einen spektakulären Aufstieg in die Elite zu ermöglichen, die Bedürfnisse der Mehrheit (der Benachteiligten) aber zu ignorieren. Die "Clinton-Linke" hat auch das Konzept der "humanitären Kriegseinsätze" erfunden, um ihre brutalen Überfälle auf widerspenstige Staaten als Kampf zur Durchsetzung der Demokratie gegen "Diktatoren" verkaufen zu können; damit hat sie auch viele echte Linke getäuscht und zu Unterstützern des US-Imperialismus gemacht.

Die Antifa verstärkt diese Desorientierung, indem sie die gemeinsame Entwicklung einer positiven Alternative durch den Kampf gegen das von ihr definierte "Böse" ersetzt. Mit ihren Angriffen auf "Dissidenten" (also auf alle, die ihre Ansichten nicht teilen) unterstützt die Antifa die Position der Neoliberalen, die ebenfalls das "Gespenst des Faschismus" bemühen, um ihre Überfälle auf Staaten zu rechtfertigen, in denen sie "Regimewechsel" herbeiführen wollen.

Die Ausreden der Antifa

Die Antifa versucht mit immer wieder vorgebrachten Ausreden die Argumente derjenigen zu entkräften, die ihre Gewaltanwendung und die Methoden kritisiert, mit denen sie ver-

sucht, ihre Gegner mundtot zu machen.

1. Die Antifa rechtfertigt ihre Gewaltanwendung mit der Gewaltbereitschaft, die sie ihren Gegnern unterstellt; die müssten daran gehindert werden, die geplante Ausrottung ganzer Personengruppen in die Tat umzusetzen.

Diese Behauptung trifft nachweislich nicht zu, denn die Antifa geht mit dem Etikett "faschistisch" sehr leichtfertig um. Die meisten von der Antifa angefeindeten Menschen sind keine Faschisten, und sie konnte auch noch nicht nachweisen, dass "Rassisten" tatsächlich einen Genozid (s. <http://www.politik-lexikon.at/genozid/>) planen.

2. Die Antifa sei auch auf andere Art und Weise politisch aktiv.

Darum geht es überhaupt nicht. Niemand kritisiert ihre gewaltfreien politischen Aktivitäten. Vorgeworfen werden ihr nur ihre Gewaltbereitschaft und die Unterdrückung anderer Meinungen. Wenn die Antifa auf Gewalt und Zensur verzichtet, gibt es keinen Grund mehr, ihr entgegenzutreten.

3. Die Antifa verteidige bedrohte Gemeinschaften.

Dafür wäre sie nicht zu kritisieren, aber dabei bleibt es ja nicht. Bedrohten Gemeinschaften kann am besten durch die Unterstützung ihrer respektierten Vertreter geholfen werden, und nicht durch selbst ernannte "Zorros" (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zorro>), die als maskierte Schlägertrupps auftreten. Was versteht die Antifa unter "bedrohten Gemeinschaften"? Es kann sich um eine Gruppe von Menschen wie die LGBT (Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender, also Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender, s. <https://de.wikipedia.org/wiki/LGBT>) oder um Einzelpersonen wie einen angefeindeten Studentensprecher einer Universität handeln. Um welche Gemeinschaft ging es bei ihrem Eintreten für Linwood Kaine, den jüngsten Sohn des Senators und demokratischen Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten Tim Kaine, der am 4. März letzten Jahres in St. Paul, Minnesota, wegen Anstiftung zum Aufruhr verhaftet wurde, weil er versucht hatte, eine Pro-Trump-Versammlung im Parlamentsgebäude zu stören? Der schwarz gekleidete maskierte Kaine-Sohn (s. <http://heavy.com/news/2017/03/linwood-michael-kaine-arrested-trump-protest-tim-son-woody-mugshot-facebook-minnesota-march-4-capitol/>) wurde nur kurze Zeit festgehalten, denn die "unterdrückte Gemeinschaft", für die er sich eingesetzt hatte, waren die Clinton-Demokraten, und er selbst entstammt einer Familie, die zur politischen Elite Washingtons gehört.

4. Die Antifa behauptet, für die Erhaltung der Redefreiheit einzutreten, will sie aber Rassisten und Faschisten absprechen, weil ihnen mit vernünftigen Argumenten nicht beizukommen sei und sie mit ihren Hassreden zu Gewalttaten aufriefen.

Das ist eine intellektuelle Kapitulation vor den Feinden der Freiheit. Damit gibt die Antifa zu, diesen Demagogen mit Argumenten nicht gewachsen zu sein. Die Hassparolen von Rassisten und Faschisten sollten aber mit überzeugenden Gegenargumenten entkräftet werden, und die Antifa sollte jede Gelegenheit nutzen, die Hassprediger öffentlich bloßzustellen. Wenn sich die Hassprediger nicht auf eine Diskussion einlassen, gestehen sie damit ihre Niederlage ein. Wenn sie mit körperlicher Gewalt auf die Gegenrede reagieren, hätte die Antifa einen moralischen Sieg errungen, den sie mit Gegengewalt nur wieder verspielen kann.

5. Die Antifa besteht darauf, dass der Staat die Rede- und Versammlungsfreiheit zu garantieren habe und sie einzelnen Bürgern nicht absprechen könne. Im Umgang miteinander sei es den Bürgern aber sehr wohl erlaubt, andere am Reden zu hindern.

Das ist eine sehr sophistische Auslegung der Redefreiheit (s. dazu auch [https://de.wikipedia.org/wiki/Sophismus_\(Rhetorik\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sophismus_(Rhetorik))), wenn Leuten mit bestimmten Ansichten die Störung und Einschüchterung von Rednern mit anderen Ansichten erlaubt sein soll. Als Fußtruppe der Neoliberalen maß sich die Antifa an, die Zensur privatisieren zu können und diesen Job auch noch selbst auszuüben.

Die besonders schändliche verbale Gewalt der Antifa

Die verbale Gewalt der Antifa ist eigentlich noch schlimmer als ihre physische Gewalt, weil sie viel wirkungsvoller ist (und größeren Schaden anrichtet). Ihre physische Gewalt wirkt nur kurzfristig und kann nicht verhindern, was wirklich durchgesetzt werden soll. Mit verbaler Gewalt wird aber häufig eine unvoreingenommene Diskussion über strittige Themen verhindert, die unbedingt erfolgen müsste.

Alarmiert von Pro-Antifa-Artikeln auf der US-Website *Counterpunch* (s. <https://www.counterpunch.org/articles/>) habe ich es gewagt, die Antifa in meinem Artikel "Antifa in Theory and Practice" (s. <https://www.counterpunch.org/2017/10/09/antifa-in-theory-and-in-practice/> und <https://www.rubikon.news/artikel/antifa-in-theorie-und-praxis>) zu kritisieren. Ich habe niemand persönlich angegriffen, die Autoren der Pro-Antifa-Artikel nicht erwähnt und Mark Bray (s. https://twitter.com/mark__bray?lang=de), dem jungen Akademiker und Verfasser des Buches "Antifa: The Antifascist Handbook" (s. <https://www.amazon.com/Antifa-Anti-Fascist-Handbook-Mark-Bray/dp/1612197035>), Respekt erwiesen. Daraufhin wurde ich auf der FaceBook-Seite des *Counterpunch* mit einer Flut von Schmähungen übergossen und vom Antifa-Papst Yoav Litvin (s. <https://twitter.com/nookyelur?lang=de> und <https://www.counterpunch.org/2017/09/20/to-punch-or-not-to-punch-the-american-lefts-existential-crisis/>) in E-Mails angegriffen. Die Kampagne gegen mich kulminierte in einem ebenfalls von *Counterpunch* veröffentlichten Artikel von Amitai Ben-Abba (s. <https://twitter.com/amitaibenabba?lang=de> und <https://www.counterpunch.org/2017/10/16/the-nimpe-critique-of-antifa/>). Sowohl Litvin als auch Ben-Abba sind pro-palästinensische Israelis, was sie in linken Kreisen unangreifbar macht.

Diese Reaktionen sind ein gutes Beispiel dafür, wie die Antifa auf Kritik reagiert. Sie bewirft ihre Gegner mit allem, was ihr dazu geeignet erscheint – ohne jedwede Rücksicht auf Logik oder Relevanz. Auf seiner FaceBook-Seite beschuldigte mich Litvin, "für Marine Le Pen zu werben", was nicht zutrifft und in unserem Konflikt außerdem irrelevant wäre – nur weil ich einige sorgfältig recherchierte Artikel über die Politik Frankreichs veröffentlicht habe.

In seinem "Frontalangriff" (auf der Website *Couterpunch*) verstieg sich Ben-Abba zu der völlig abwegigen Behauptung:

"Auf die gleiche Weise wie sie schon Anfang der 2000er Jahre das Massaker von Srebrenica (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_von_Srebrenica) geleugnet hat, um serbische Nationalisten in Schutz zu nehmen, tritt sie jetzt für weiße Rassisten ein."

Muss ich darauf hinweisen, dass ich dieses "Massaker" nie geleugnet, mich aber geweigert habe, es als "Genozid" einzuordnen? Ich musste auch nicht irgendwelche serbischen Nationalisten in Schutz nehmen, weil der Krieg damals schon zu Ende war.

Ich gebe auch zu, dass über einige in meinem ersten Artikel (s. unter <https://www.rubikon.news/artikel/antifa-in-theorie-und-praxis>) vertretenen Thesen diskutiert werden kann, zum Beispiel über meine Meinung zur Einwanderung oder über die nicht von mir vertretene Behauptung, der am Beginn des 20. Jahrhunderts entstandene Faschismus existiere

auch heute noch. Ich wollte ja eine Diskussion darüber anstoßen, sie ist aber nicht in Gang gekommen. Stattdessen hat Ben-Abba absurde Vermutungen über meine angebliche Einstellung zu Immigranten geäußert. Er schrieb:

"Die Antifa ist ein Schutzschirm, der sich auch über bisher schutzlose Menschen spannt – über Menschen wie den Bäckergehilfen ohne Ausweispapiere, der die Croissants für Frau Johnstone backt – um sie vor der Bedrohung durch Neofaschisten zu schützen."

Ist das nicht lächerlich? Ben-Abba unterstellt mir, einen armen Bäckergehilfen auszubeuten, der sich illegal in Paris aufhält, und zu verhindern, dass ihn die Antifa beschützt. Ganz abgesehen davon, dass ich nur sehr selten ein Croissant esse, haben alle Bäcker in meiner Nachbarschaft gültige Ausweise, und die vielen Afrikaner, die ohne Aufenthaltsgenehmigung in meinem Wohnviertel leben, demonstrieren häufig friedlich auf der Straße und fühlen sich keineswegs von Neofaschisten bedroht. Sie sind offensichtlich nicht auf den Schutz der Antifa angewiesen. Die allgegenwärtigen Neofaschisten existieren nur in der Fantasie der Antifa – wie die allgegenwärtigen Antisemiten, vor denen die israelische Regierung ständig warnt.

Die Schlussfolgerungen der Antifa entbehren jeder Logik. Wer als Linker gemeinsam mit Konservativen und Liberalen meint, es sei falsch gewesen, Libyen zu überfallen und zu zerstören, vertritt nach Auffassung der Antifa nicht nur faschistoide Ansichten, sondern schlägt sich auch auf die Seite von Diktatoren – ist also eigentlich selbst ein Faschist. So argumentiert die Antifa in Frankreich seit Jahren – und jetzt auch in den USA.

Eine besondere Spezialität der Antifa ist die Unterstellung, Kriegsgegner und Autoren, die diese unterstützen, seien "rotbraun" – wobei "rot" ihre linke Einstellung kennzeichnet und "braun" suggerieren soll, dass sie eigentlich Faschisten seien. Sie würden nur vorgeben, links zu sein, weil sie sich aber nicht ständig von den Rechten distanzieren, müssten sie als "rotbraun" eingeschätzt und unter Quarantäne gestellt werden.

Mit ihrer Behauptung, Minderheiten vor der Bedrohung durch Faschisten schützen zu müssen, maßt sich die Antifa auch das Recht an, darüber zu entscheiden wer als "Faschist" zu gelten hat.

Was immer die Antifa zu beabsichtigen vorgibt, in Wirklichkeit drängt sie die Linke nur in eine lähmende Intoleranz, die ein breites Antikriegsbündnis verhindert. Wer vor der Gefahr eines mit Atomwaffen geführten Dritten Weltkrieges warnt und deshalb eine möglichst breite Allianz gegen den Krieg fordert, wird sofort als "rotbraun" diffamiert.

Deshalb betreibt die Antifa – wissentlich oder unwissentlich – das Geschäft der Kriegstreiber.

Es wäre sehr unerfreulich, wenn *Counterpunch* zur Plattform der Antifa würde. Das sollte diese Website nicht werden. Sie könnte die Veröffentlichung von Schmähartikeln der Antifa verweigern, denn sie hat sich auch nicht an der Kontroverse über die 9/11-Anschläge beteiligt und die Erwidernungen David Cobb's und Caitlin Johnstone's – die nicht mit mir verwandt ist – abgelehnt. Sie hätte zu einer Plattform gegen Gewalt und Zensur werden können, ist es aber nicht geworden. Es gibt einen Unterschied zwischen dem Anstoßen einer kontroversen Debatte und dem Zulassen einer Verleumdungskampagne.

Diana Johnstone ist die Autorin der Bücher "Fools' Crusade: Yugoslavia" (Kreuzzug der Narren: Jugoslawien) und "NATO, and Western Delusions" (Die NATO und die Illusionen des Westens). Ihr neues Buch hat den Titel "Queen of Chaos: the Misadventures of Hillary

Clinton" (*Die Chaos-Königin – Hillary Clinton und die Außenpolitik der selbsternannten Weltmacht, das in deutscher Übersetzung gerade im Westend-Verlag erschienen ist*). Sie ist zu erreichen über diana.johnstone@wanadoo.fr.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Die beschriebenen Verhaltensweisen erinnern fatal an entsprechende Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland, wie zum Beispiel unter <https://www.rubikon.news/artikel/rufmord> nachzulesen ist. Weitere Infos über die Autorin finden sich unter https://de.wikipedia.org/wiki/Diana_Johnstone. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



The Harmful Effects of Antifa. Crisis of America's Left

By Diana Johnstone

October 24, 2017

A historic opportunity is being missed. The disastrous 2016 presidential election could and should have been a wakeup call. A corrupt political system that gave voters a choice between two terrible candidates is not democracy.

This should have been the signal to face reality. The U.S. political system is totally rotten, contemptuous of the people, serving the corporations and lobbies that pay to keep them in office. The time had come to organize a genuine alternative, an independent movement to liberate the electoral system from the grip of billionaires, to demand a transition from a war economy to an economy dedicated to improving the lives of the people who live here. What is needed is a movement for the pacification of America, at home and abroad.

That is a big order. Yet this approach could meet with wide support, especially if vigorous young people organized to stimulate popular debate, between real live people, from door to door if necessary, creating a mass movement for genuine democracy, equality and peace. This is as revolutionary a program as possible in the present circumstances. A moribund left should be coming back to life to take the lead in building such a movement.

Quite the opposite is happening.

Provoking a new Civil War?

The first step toward preventing such a constructive movement was a false interpretation of the meaning of the Trump victory, massively promoted by mainstream media. This was essentially the Clintonite excuse for Hillary's loss. Trump's victory, according to this line, was the product of a convergence between Russian interference and the votes of "misogynists, racists, homophobes, xenophobes, and white supremacists". The influence of all those bad people indicated the rise of "fascism" in America, with Trump in the role of "fascist" leader.

In this way, criticism of the system that produced Trump vanished in favor of demonization of Trump the individual, making it that much easier for the Clintonites to solidify their control of the Democratic Party, by manipulating their own leftist opposition.

The events of Charlottesville resembled a multiple provocation, with pro- and anti-statue sides provoking each other, providing a stage for Antifa to gain national prominence as saviors. Significantly, Charlottesville riots provoked Trump into making comments which were seized upon by all his enemies to brand him definitively as “racist” and “fascist”. This gave the disoriented “left” a clear cause: fight “fascist Trump” and domestic “fascists”. This is more immediate than organizing to demand that the United States end its threats against Iran and North Korea, its open and covert project to reshape the Middle East to ensure Israel’s regional dominance, or its nuclear buildup targeting Russia. Not to mention its support for genuine Nazis in Ukraine. Yet that trillion dollar policy of global militarization contributes more to violence and injustice even in the United States than the remnants of thoroughly discredited lost causes.

The Left and Antifa

All those who are sincerely on the left, who are in favor of greater social and economic equality for all, who oppose the endless aggressive foreign wars and the resulting militarization of the American police and the American mentality, must realize that, since the Clintonian takeover of the Democratic Party, the ruling oligarchic establishment disguises itself as “the left”, uses “left” arguments to justify itself, and largely succeeds in manipulating genuine leftists for its own purposes. This has caused such confusion that it is quite unclear what “left” means any more.

The Clintonian left substituted Identity Politics for the progressive goal of economic and social equality, by ostentatiously coopting women, blacks and Latinos into the visible elite, the better to ignore the needs of the majority. The Clintonian left introduced the concept of “humanitarian war” to describe its relentless destruction of recalcitrant nations, seducing much of the left into supporting U.S. imperialism as a fight for democracy against “dictators”.

Antifa contributes to this confusion by giving precedence to the suppression of “bad” ideas rather than to the development of good ones through uninhibited debate. Antifa attacks on dissidents tend to enforce the dominant neoliberal doctrine that also raises the specter of fascism as pretext for aggression against countries targeted for regime change.

Antifa’s excuses

Antifa has several favorite arguments to justify itself those who criticize its use of force and intimidation to silence its adversaries.

1. Its violence is justified by the implicit violence of its enemies who if left alone plan to exterminate whole groups of people.

This is demonstrably untrue, as Antifa is notoriously generous in distributing the fascist label. Most of the people Antifa targets are not fascists and there is no evidence that even “racists” are planning to carry out genocide.

2. Antifa is engaged in other political activity.

That is completely beside the point. Nobody is criticizing that “other political activity”. It is the violence and the censorship which are the hallmarks of the Antifa brand, and the target of criticism. Let them drop the violence and the censorship and get on with their other activities. Then nobody will object.

3. Antifa defends threatened communities.

But that is certainly not all they are doing. Nor is that what its critics are objecting to. Actual defense of a truly threatened community is best done openly by respected members of the community itself, rather than by self-styled Zorros who arrive in disguise. The problem is the definition of the terms. For Antifa, the victim community can be a whole category of people, such as LGBTQI, and the threat may be a controversial speaker at a university who could say something to hurt their feelings. And what community was being defended by Linwood Kaine, younger son of the Democratic Party Vice Presidential candidate, Senator Tim Kaine, when he was arrested in St Paul, Minnesota, last March 4 on suspicion of felony second-degree riot for attempting to break up a pro-Trump rally at the State Capitol? Although Kaine, dressed in black from head to toe, resisted arrest, the matter ended there. What downtrodden community was the young Kaine defending other than the Clintonite Democrats? His own privilege as a family member of the Washington political elite?

4. Antifa claims that it is in favor of free speech in general, but racists and fascists are an exception, because you can't reason with them, and hate speech is not speech but action.

This amounts to an astounding intellectual surrender to the enemy. It is an admission of being unable to win a free argument. The fact is that speech is indeed speech, and should be countered by speech. You should welcome the chance to debate in public in order to expose the weaknesses of their position. If indeed "you can't reason with them", then they will shut down the discussion and you don't have to. If they resort to physical attack against you, then you have the moral victory. Otherwise, you're giving it to them.

5. Antifa insists that the Constitutional right to free speech applies only to the State. That is, only the government is banned from depriving citizens of the right to free speech and assembly. Among citizens, anything goes.

This is a remarkable bit of sophistry. Bullying and intimidation are okay if done by an unofficial group. In keeping with neoliberalism, Antifa is out to privatize censorship, by taking over the job itself.

Verbal Violence

The verbal violence of Antifa is worse than their physical violence insofar as it is more effective. The physical violence is usually of minor consequence, at most temporarily preventing something that will happen later. It is the verbal violence that succeeds most in preventing free discussion of controversial issues.

Alarmed by the proliferation of pro-Antifa articles on CounterPunch, I ventured to write a critique, *Antifa in Theory and Practice*. My criticism was not personal; I did not mention the authors of those pro-Antifa CounterPunch articles and my mention of author Mark Bray was respectful. The result was a torrent of vituperation on CounterPunch's FaceBook page, as well as in a hostile email exchange with star Antifa champion Yoav Litvin. This culminated with a hit piece by Amitai Ben-Abba published on CounterPunch itself. Note that both Litvin and Ben-Abba are Israelis, but pro-Palestinian, which provides the two with impeccable left credentials.

These reactions provided a perfect illustration of Antifa discussion techniques. It is a sort of food fight, where you just throw everything you can pick up at the adversary, regardless

of logic or relevance. On the FaceBook page, Litvin, on the basis of my past carefully objective articles on French politics, accused me of “shilling for Marine Le Pen”. Irrelevant and inaccurate.

In his hit piece Ben-Abba dragged in this totally off-topic assertion:

“Much in the same way that her early '00s pseudo-historical denial of the massacre in Srebrenica worked to embolden Serbian nationalists, her present analysis can embolden white supremacists.”

Need I point out that I never denied the “massacre” but refuse to label it “genocide”, nor did Serbian nationalists ever need my humble opinion in order to be “emboldened” – especially since the war was over by then.

I happily grant that there are issues raised in my initial article that deserve debate, such as immigration or whether or not the “fascism” of the early twentieth century still exists today. Indeed my whole point was that such issues deserve debate. That’s not what I got. Ben-Abba came up with this imaginary allusion to the immigration issue:

“‘antifa’ is a broader umbrella term that allows formerly unaffiliated folks (like the sans-papiers migrant baker who makes Johnstone’s croissants) to participate in defense of their communities against neo-fascist intimidation.”

Very funny: I am exploiting some poor undocumented baker and preventing him from being defended. Aside from the fact that I very rarely to eat a croissant, the bakers in my neighborhood are all fully documented, and moreover this largely immigrant neighborhood is the scene of frequent peaceful street demonstrations by African sans-papiers clearly not intimidated by neo-fascists. They obviously do not need Antifa to protect them. This fantasy of omnipresent neo-fascism is as necessary to Antifa as the fantasy of omnipresent anti-Semitism is to Israel.

Antifa rhetoric specializes in non sequitur. If you agree with some conservative or libertarian that it was wrong to destroy Libya, then you are not only guilty of association with a pre-fascist, you are a supporter of dictators and thus probably a fascist yourself. This has been happening in France for years and it’s just getting started in the United States.

The Antifa specialty is labeling anti-war activists and writers as “red-brown”, red for left and brown for fascist. You may pretend to be on the left, but if we can find the slightest association between you and someone on the right, then you are a “red-brown” and deserve to be quarantined.

By claiming to defend helpless minorities from a rising fascist peril, Antifa arrogates to itself the right to decide who is, or might be, “fascist”.

Whatever they think they are doing, whatever they claim to be doing, the one thing they really are doing is to tie the left into such sectarian intolerance that any broad inclusive single-issue anti-war movement becomes impossible. Indeed, it is precisely the imminent danger of nuclear World War III that leads some of us to call for a non-exclusive single issue anti-war movement – thus setting ourselves up as “red-brown”.

That is why Antifa – unwittingly let us say – is running interference for the war party.

It is most unfortunate to see CounterPunch become a platform for Antifa. It didn’t have to. The site is quite able to reject articles, as it has systematically rejected contentions about

9/11 or as it rejected David Cobb's and Caitlin Johnstone's (no relative) right to respond. It could have taken a principled stand against calls for violence and censorship. It did not do so. It is one thing to encourage debate and quite another to sponsor mud wrestling.

Diana Johnstone is the author of Fools' Crusade: Yugoslavia, NATO, and Western Delusions. Her new book is Queen of Chaos: the Misadventures of Hillary Clinton. She can be reached at diana.johnstone@wanadoo.fr

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern